

Richmond Anzeiger.

8. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 18. Januar 1862.

Nr. 89

The German ADVERTISER,
B. HASSEL, Editor and Proprietor.
Published every Saturday, at \$2.70 per
Annum, payable in advance.
Terms for Advertisements reasonable
Office: BROAD STR., next to CITY HALL.

Genilletou.

Die
Geheimnisse von St. Louis.
Von
Heinrich Brunslein.

(Fortsetzung.)

21.
Oh! das sollte eine Strafe sein, die die
Teufel noch zu teuflisch finden würden.
Grabc.

Hört mich an, Shaw, sagte Big Bob, als die
Andern fort waren, Ihr seid ein vernünftiger
Mann, kennt dieses Land, — mit Euch kann ich
aufrichtig sprechen. Wollt Ihr wirklich diesen
Teufelskurven Smartborn, der den Galgen
hundertfach verdient hat, den Gerichten überlie-
fern? Sollen Advocaten und Ränkeschmeide,
um einige tausend Dollars seines Sündenreich-
thums zu verdienen, alle Kniffe und Piffe der
Rechtsverbreiher aufbieten, um ihn am Ende frei
durchzubringen? Wollt Ihr das wirklich, Shaw?
Ihr kennt das alte Sprichwort: Die kleinen
Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.
Ihr bitt nicht Unrecht, Bob, sagte Shaw
kesseltüdelnd, ich habe genug Beispiele erlebt.
Aber wozu sollen wir uns den Kopf zerbrechen,
um Dinge, die noch im weiten Felde sind. Der
Schuft ist durchgebrannt und wir werden ihn nie
wahr wieder zu sehen bekommen.

Ihr irrt Euch, Shaw, sagte Bob finster,
Smartborn ist noch in dieser Mühle, — mehr
noch, er ist in meiner Gewalt.

Wie? — Smartborn? schrie Shaw verwun-
dert auf.

Stille, Shaw, stille! sagte Bob rasch, — das
ist Tom nicht hört. — Sold' junges Blut ist
kass und unüberlegt, — und verriet mit seiner
Eige Alles.

Und was wollt Ihr thun, Bob? fragte Shaw
leiser; — Smartborn ist ein großer Schurke,
aber doch mag ich nicht kaltblütig eines Menschen
Blut vergießen, es sei denn im Falle der Not-
wehr.

Seid ruhig Shaw, fiel Bob ihm flüster in die
Ohr, ich will auch nicht sein Blut nicht vergie-
ßen; aber er ist mein, — ich will ihn bestrafen.
— Blicke her, sagte er, den Stumpf seines linken
Armes emporhebend, hinzu, blicke her und sagt,
ob ich nicht das Recht habe.

Ihr habt's, Bob, Gott verdamme mich! Ihr
habt's! rief Shaw erschütterter, aber was wollt
Ihr thun?

Ihr sollt es sehen und billigen Shaw! sagte
Bob fest, — jetzt aber laßt uns Sorge für den
Andern tragen. Es sind gewiß noch einige von
dem Gesindel in der Umgegend auf der Lauer
und daher thut Vorkehrung. — Heda Tom!

Hier er den jungen Mann an, der in dem kleinen
Zimmer bei dem gebundenen Jim geblieben war,
sah noch den Schuft, den Du bewachst, vorläufig
noch fester machen. Hilf mir.

Mit einem festigen Griff faßte er den wehr-
losen Jim bei der Brust, Tom packte ihn bei den
Ärmen und so trugen sie ihn in den Sägeraum.
Auf der Sägeschleife lag hier ein mächtiger Baum,
der zu Brettern geschnitten werden sollte, die ei-
fernen Klammern, in denen die Ketten eingehakt
gewesen waren, an denen die Däbden den Baum
in die Mühle geschleift hatten, saßen noch zu
beiden Seiten im Holz. Bob warf den gebunde-
nen Jim auf den Balken und Tom und Shaw
schürten ihn nun an den Klammern fest, daß er
keinen Finger mehr rühren konnte.

Jim verzerrte sein fahles Gesicht in wilder
Wuth, und als Bob sich über ihn beugte, um die
Knoten zu prüfen, stießte er ihn mit wuth-
stiller Stimme zu: Warte alter Hund! der
Bosch ist frei und er wird Dir's eintränken.

Nein Du, Schurke! sagte Bob lachend, die
Menschen haben Dich verlassen, jetzt hoffst Du
noch auf den Teufel. Sei unbefragt, der Teufel
sitzt gefangen in der Hölle und soll tüchtig kratzen.
Achtung! rief Shaw jetzt, es kommt wer.

Sie ergriffen ihre Nisse, denn in demselben
Augenblicke tauchte ein Kopf an der Außenseite
des Sägeraumes auf.

Soll ich ihn niederschleichen? fragte Tom leise.
Nicht doch, Tom! entgegnete Bob, seine Hände
niederlegend, — es ist ein Freund!

Indessen hatte sich der Kopf, der an Rande
sichtbar geworden war, erhoben und Wolf, der
arme Verriichte, das Haupt mit einem blutigen
Tuche verbunden stierte blaß und verstört in den
Sägeraum hinein.

Wolf! rief Bob, aber der Wahnsinnige, der
von Außen an der Wasserwehre empor gelleitert
war, horchte nicht auf; er hatte Jims ihm zuge-
wendetes Gesicht gesehen und mit einem gelben
den Wuthschrei kletterte er ganz herauf und
sprang in den Sägeraum.

Du kommst wie gerufen, Wolf! sagte Bob zu
ihm, sieh! Dir den Schurken wohl an. Wir
müssen jetzt hinab, bleibe hier und bewache ihn
wohl. Wenn Jemand sich nähern sollte, so mache
Lärm, wir sind hier unten in der Nähe, und die
Kaltblütigkeit bleibt ja offen.

Wolf antwortete nicht, — er nickte bloß stumm
mit dem Kopfe, als habe er Bob verstanden, dann
aber blieb er vor Jim stehen, unverwandt seine
stieren Blicke auf diesen gerichtet. — während seine
Lippen convulsivisch zuckten und unhörbare Worte
zu murmeln schienen. Bob, Shaw und Tom stie-
gen indes hinab.

Als Smartborn durch den von Außen fallen-
den Schuß aufgeschreckt worden war und durch
die halbgeöffnete Fallthüre gesehen hatte, daß die
Mühle überfallen und jede Gegenwehr vergeb-
lich sei, — hatte er schnell an Flucht gedacht; —
aber das unterirdische Gemach hatte keinen Aus-
gang und oben lief er seinen Feinden in die
Hände.

Von dem Instincte der Angst und Selbsterhal-
tung getrieben, sprang er von der Treppe zurück
blies die Lampe aus und öffnete die große Kiste
in der Mitte des Gemaches, in der die Bewohner
der Mühle früher ihre Effecten verborgen hatten,
die aber jetzt, wo Alles zur Reife gedacht war, leer
stand, sprang hinein und schlug den Deckel in's
Schloß. Theils blieb ihm keine andere Wahl,
theils auch hoffte er hier verborgen bleiben zu
können, und wenn Alles die Mühle verlassen
habe unter dem Schutze der Nacht einen andern
Schlupfwinkel zu erreichen. Die Kiste war nicht
hoch, die zusammengekrümmte Stellung, in der
er bleiben mußte, nicht die angenehmste, — aber
am quälendsten war der Mangel an frischer Luft,
die durch die wenigen, schmalen Ritze der Kiste
nur spärlich eindrang. In seinem Versteck hatte
er das Hinabsteigen der Eingedrungenen, Karls
Freudensfrei, die Aeußerungen der Uebrigen
gehört, und als Alle nun wieder hinausstiegen und
es unten stille ward, athmete er leichter auf und
glaubte sich gerettet.

Seine Lage war bereits unerträglich gewor-
den, — die Luft in der Kiste war dick und erstick-
end, seine Glieder schliefen ein oder wurden von
Krämpfen durchzuckt, — er konnte es nicht mehr
aushalten. Als es nun stille geworden war, ver-
suchte er den Deckel der Kiste vorsichtig aufzu-
heben, um wenigstens frische Luft schöpfen zu kö-
nnen, — aber zu seinem Schrecken bemerkte er,
daß das Schloß eingeklemmt war u. der Deckel
nicht wich. Getrieben von seiner immer uner-
träglich werdenden Lage und der Hölleangst
in der engen Kiste erstickend oder verhungern zu
müssen, riß er sein Indianermesser aus der Tasche
und machte sich daran, die Schrauben des Schlos-
ses abzubrechen, damit er das Schloß abnehmen
und so die Kiste öffnen könne.

Da fuhr kalter Todesfrost durch seine ge-
lähmten Glieder, denn er hörte wieder Tritte auf
der Treppe und bald darauf Bob's gefürchtete
Stimme. Athemlos kauerte er sich in einen Win-
kel der Kiste und horchte zitternd.

Laß uns hier unten warten, sagte Bob ruhig,
— es ist hübsch kühl hier und die Andern müssen
ja doch bald kommen. Er stellte einen Fuß an
die Kiste, warf sein Gewehr und sein Handtuch
auf dieselbe und setzte sich. Die Andern folgten
seinem Beispiele, während Bob sein Haupt horch-
end auf die Kiste legte und dann Shaw einen
bedeutenden Wink gab.

Und Ihr glaubt wirklich, Bob, fragte Shaw
laut, daß Smartborn der, der verdammt Schurke
noch irgendwo in der Mühle versteckt ist?

Wie! rief der lebhafteste Tom, — hier? ob!
dann gebt ihn mir in die Hände und Ihr sollt
sehen wie ich ihn zurichten will.

Ja, wenn wir's wüßten, entgegnete Bob, aber
der Teufel hat Schlupfwinkel, die Niemand finden
kann, der nicht selbst ein Schurke, wie er, ist.
Zinde ich ihn überaus, so soll er meine verlorene
Hand theuer bezahlen. Finger um Finger will
ich ihm mit demselben Handtuch hier abbauen. —
Martern will ich ihn erfinden, daß sich die
Verdammten in der Hölle, darüber freuen sollen.

Smartborn lag zusammengekrümt am Bo-
den der Kiste, — er konnte jedes Wort hören,
— alle seine Glieder zitterten convulsivisch, seine
Zähne schlugen klappernd aufeinander, — kalte
Angstschweiß rann von seiner Stirne herab,

während seine leuchtende Brust schwer und mü-
hsam athmete.

Bob zog indessen aus dem Ledertäschchen, an
seinem Gürtel einen Bohrer hervor und bohrte,
wie in der Zerstreung, Löcher in den Rand des
Deckels. Ich sage Euch, Shaw, sagte er, es ist
ein großer Schurke und keine Strafe für ihn
groß genug. Ich habe schon darüber nachgedacht
ob es nicht besser wäre, daß wir diese verfluchte
Mühle an allen vier Ecken anzündeten, damit
der Schuft langsam gebraten würde in seinem
Versteck.

Das müßte sich ganz gut mitansehen lassen,
sagte Shaw lachend, und ich denke, wie thun's.
Recht so! rief Tom lebhaft, oben liegen Stroh
und Reisig in Menge, — soll ich ein Licht hin-
einwerfen?

Es hat noch Zeit, sagte Bob, indem er etwas
aus seinem Ledertäschchen nahm und einen mäch-
tigen Hieb mit dem Beile auf den Rißendeckel
that, daß Smartborn an allen Gliedern zusam-
menbebt und sein Ende herannahen sah.

Lieber möchte ich ihn lebendig haben fuhr
Bob fort, und ihm mit diesem Beile den höllischen
Schädel spalten. Uno er führte einen zweiten
Hieb auf die Kiste, dem mehrere andere folgten.

Smartborn fühlte, wie das Blut in seinen
Adern erstarrte, bei jedem Schläge fürchtete er
daß der Rißendeckel sich spalten und Bobs furcht-
bare Rache-Erscheinung vor ihm stehen würde.

Da plötzlich wurde es lebhaft im oberen Räume
dummpes rollendes Geräusch ließ sich hören, die
Wasser krausht in die Räder rauschten, und das
taktmäßige Tanzen der großen Säge und herzu-
zerreisendes Heulen wurden mitten durch den
widren Lärm hörbar.

Was geschieht da? fragte Bob bestürzt und sie
eilten hinauf, Smartborn aber, der es nun, ohne
zu erfinden nicht länger aushalten konnte, raffte
sich, von Angst und Verzweiflung getrieben, auf,
u. begann mit dem Messer leuchtend die Schrau-
ben abzubrechen.

Wolf! höhnte oben Jim, als die Andern
hinabgefliegen waren, Wolf, mein lieber Sohn!
komm her, mache mich los. Ich will Dir ja
nichts mehr thun, — ich will Dir ein guter Va-
ter sein.

Aber der Wahnsinnige sah ihn stier an und
wich vor ihm zurück, schau und entsetzt, als sehe
er eine Klapperschlange am Boden auf sich zukrie-
chen.

Wolf! winselte Jim leise, mache mich los,
— ich habe zehntausend Dollars im Walde ver-
graben, — sie sollen Dein gehören, — aber ma-
che mich los. Nimm ein Messer und schneide die
Stricke durch. Wolf! hilf Deinem Vater!

Bei dem Worte: Vater zuckte der Wahnsin-
nige zusammen, — dann trat er näher und sagte:
Bist Du mein Vater?

Ja, Wolf! ja! jammerte Jim, — Dein gu-
ter Vater, der Dich auf den Händen tragen wird,
— aber rette mich, Wolf, mache mich los.

Du bist mein Vater? schrie Wolf und sprang
von ihm zurück. Nein, nein! Du bist mein Va-
ter nicht. — Du bist der Teufel!

Der Wahnsinnige lehnte zitternd an einem
Pfeiler des Sägeraumes und faßte mechanisch
eine Kette, die von dem Pfeiler herabhing.

Wolf! Wolf! schrie Jim, sich wie ein Ver-
zweifelter krümmend und windend, — rühre
die Kette nicht an, — ich wäre verloren. Aber
schon hatte Wolf der Kette einen gewaltsamen
Riß gegeben, die Schlinge ging aus, das gestaute
Wasser stürzte sich mit furchbarer Gewalt in die
Gänge und erfaßte die Räder, die sich zu drehen
anfingen, — plötzlich fing die große Säge an
auf- und abzutanzten und der Baumstamm, auf
dem Jim festgebunden war, rückte langsam der
Säge entgegen.

Wolf! Wolf! — mache mich los, die Säge
zerkneidet mich, — kreische Jim in Todesangst,
— oh! Hülf! sie kommt immer näher, sie sößt
mich schon. Oh! das ist gräßlich, — Hülf!

Wolf aber, wie betäubt von dem donnerähnli-
chen Lärm, entsezt von Jim's verzweifelten Ge-
schrei, wich ängstlich rückwärts zurück, — seine
Augen unverwandt auf Jim gerichtet, — so war
er bis an den Rand des Sägeraumes gekommen,
— noch trat er zurück und stürzte unter die zer-
malmennden Räder. Blühschnell flog sein zerschmet-
terter Körper unter den Rädern durch hinauf in
die Fluthen, — die schäumenden Wellen begru-
ben ihn auf immer.

Aber indessen war der Baumstamm immer wei-
ter vorgerückt und schon von der Säge erfaßt
worden, — jetzt stieß Jim ein gräßliches Geheul
aus — die Säge schritt ein in sein Schienbein,
daß das Mark knirschend empor spritzte, — Bob,
Shaw und Tom stürzten über die Treppe herauf,
— Grausen und Entsetzen verfeinerten sie, —
die Säge aber tanzte weiter, der Baumstamm mit
Jim rückte immer mehr vor, sein Heulen ver-
stumte — das furchtbare Strafgericht war
vollzogen.

Schrecklich! entsetzlich! sagte Shaw sein Ge-
sicht verbüllend.

Er hats zehnfach verdient, sagte Bob finster,
— das ist die Hand der Vergeltung. Geht jetzt
den Andern entgegen, und laßt mich hier allein.
— Eure Hand bleibe rein; — ich werde erfüllen,
was mein Amt ist. Geht!

Shaw und Tom, vom Entsetzen getrieben,
verließen schweigend die Mühle, — Bob aber
stieg wieder in das unterirdische Gemach hinab.
(Fortsetzung folgt.)

Das Vermächtniß des Weibars.

Roman aus dem amerikanischen Leben
von
Otto Nappius.

I
(Fortsetzung.)

Murphy schien eine Sekunde lang mit seinem
durchdringenden Blick die innerste Falte von
Seifers Seele ergründen zu wollen; dann
sprang er auf und trat an's Fenster, in das von
den Rädern des Bootes gepfeifelte Wasser hin-
aus schauend. Seifer lehnte sich in seinen Stuhl
zurück und schien bald keine andere Gedanken
zu haben, als die Formen der Rauchwolken, die
er langsam von sich blies, zu studiren.

Gut, Sir, begann nach einer kurzen Weile
der Advokat, langsam vom Fenster zurücktretend,
ich glaube mit der nöthigen Offenheit nicht viel
bei Ihnen zu riskiren. Es handelt sich um einen
Rechtsfall, der gerade in der Gegend von Ala-
bama spielt, wo für Sie der Boden sehr etwas zu
heiß ist, als daß Sie ihn betreten könnten, falls
Sie etwa den Verräther von dem zu spielen ge-
dächten, was beabsichtigt wird. Auf der andern
Seite hoffe ich Ihnen für die Unterstüßung der
Sache einen Gewinn verbürgen zu können, der
vielleicht Ihre Erwartungen übersteigt, wenn
Sie der Mann sind, den ich brauche und den ich
in Ihnen vermuthet. Ich will Ihnen ehrlich ge-
stehen, daß, als ich bei Ihrem Eintritt in das
Boot von Ihrer Verlegenheit hörte und Sie
erkannte, mir es fast scheinen wollte, als habe
das Schicksal mir recht abthätlich in den Weg ge-
worfen, was mir gerade fehlte.

Seifer blickte einen wohlgelegenen Ringel in
die Luft. Ich bin vollständig bereit zu hören,
wenn Sie mich Ihres Vertrauens werth halten,
sagte er, und dann wird es sich ja wohl zeigen,
ob das Schicksal Recht gehabt hat — jedenfalls
würden Sie äußerst nobel handeln, wenn Sie,
um in keiner Art einen moralischen Zwang aus-
zuüben, mein Fahrgeld bis New Orleans hinunter
vor unserer weiteren Besprechung zurückhalten
wollten. Das Fahrgeld in meiner Tasche würde
Ihnen größere Bürgschaft für die Aufrichtigkeit
meines Entschlusses geben, als es alle Worte
thun könnten.

Der Andere sah ihn einen Augenblick mit son-
derbarem Gesichtsausdruck an. Schüchtern sind
Sie nicht, Sir, und scheinen Ihren Vortheil
beim Schwopfe setzen zu können, sagte er dann.
Was aber, wenn ich nichts zahle, ehe wir nicht
mit einander ins Klare gekommen sind, damit ich
doch weiß, wofür ich mein Geld gebe?

Ihre Sache, Sir, erwiderte Seifer achselzu-
kand und erhob sich langsam. Sie sind zu mir
gekommen und haben mir ein Geschäft angeboten,
nicht ich zu Ihnen — ich habe Ihnen meine er-
ste Bedingung gesagt, unter welcher ich nach
Umständen vielleicht mich mit Ihnen verständigen
kann, und Sie sollten meine Gründe dafür
würdigen — konveniret Ihnen das kleine Risiko
nicht — very well, so brechen wir ab.

Und wie denken Sie in Vicksburg Ihr Fahr-
geld zu bezahlen und von dort weiter zu kommen?
Gott im Himmel, das ist doch meine Sache,
lieber Herr. Sie scheinen mich noch immer für
den Bagabunden Seifer, oder wie Sie ihn nann-
ten, halten zu wollen; was wissen Sie denn von
meinen Verhältnissen?

Schön! lachte der Advokat auf; ich sehe, es
ist schlecht handeln mit Ihnen, und muß ich
mein Vertrauen riskiren, so kann es allerdings
auf ein paar Dollars nicht ankommen. Er zog
ein wohlgefülltes Taschenbuch aus seiner Tasche
und legte einige Banknoten auf den Tisch. Hier
legen Sie Ihr Hand darauf und lösen Sie Ihr
Feld selbst, damit ich nicht wieder eine Verwech-
selung in dem Namen begehe. Die einzige Be-
dingung ist nur, daß Sie mit mir jetzt ohne
Winkelnzüge verhandeln, damit wir zum Zweck
kommen.

Im Bar-Room wurden Stimmen laut, die
Thüre des kleinen Zimmers öffnete sich und meh-
rere Reisende traten ein, gefolgt von dem Auf-
wärter, der einen der Tische abputzte und ein
Paket Karten darauf legte.

Bleiben wir noch hier oder gehen wir auf's
Verdeck, wo sich ganz ungestört weiter reden läßt?
fragte Murphy, dem die Störung augenschein-
lich unlegen war.

Ich gehe mit Ihnen, sagte Seifer halb-
laut, die erhaltenen Banknoten zusammenlegend,
— Sie haben mir mit Ihrem Gelde eine Arbeit
erspart, sonst hätte ich mir meine Kleider von
diesen Gentlemen hier bezahlen lassen müssen;
— Sie sehen, es fehlt Ihnen gerade noch der
vierte Mann, ich wäre also auch ohne Sie wohl
schwerlich in Verlegenheit gerathen. Ich bemerke
dies nur, sagte er die Thür öffnend, damit wir
uns bei den kommenden Verhandlungen Beide
auf den richtigen Standpunkt stellen.

Es war ein prachtvoller Tag, welcher die Bei-
den auf dem Verdeck empfing, und an beiden
Seiten der Brustwehr saßen und lehnten Grup-
pen von Passagieren, um die frische Luft zu ge-
nießen. Murphy faßte zwei Rohrströcke und trug
sie nach dem vordersten Ende des Schiffes, wo ein
Belauschwerden unmöglich war und jeder sich
Nahende sofort bemerkt werden mußte.

Denken Sie sich folgenden Fall, begann der
Advokat mit halbgedämpfter Stimme, nachdem
sich Beide niedergelassen hatten. Ein alter Mann
steht auf einer Meise im Hause eines Freundes.
Der Todte hat bei Lebzeiten allerhand sonder-
bare Geschäfte betrieben, und findet sich unter
seinen Papieren, die einen gar nicht unbedeutenden
Nachlaß ausweisen, auch eine Notiz über
einen alten Besitztitel, auf ein großes Stück Land
in Alabama, den der Verstorbene auf irgend eine
Weise erworben hat. Ich muß Ihnen dabei sa-
gen, daß die Grundbesitzverhältnisse in manchen
Theilen unseres Staates ziemlich im Argen lie-
gen, und daß mancher Farmer nicht sicher ist,
selbst wenn er sein Grundeigenthum vom Vater
erbt, daß eines Tages sich nicht ein älterer
Besitztitel findet, welcher ausgestellt ward als das
Land noch Nichts werth war, dann vergessen
wurde und von dem ein späterer Besitzergreifer,
der sich auf freiem Boden niederzulassen glaubte,
nichts wußte; daß der Inhaber desselben Fam-
lien aus ihren wohlkultivirten Farmen treiben
und sich ruhig, ohne einen Cent Entschädigung,
hineinsetzen kann. Wie es mit dem Besitztitel
des verstorbenen Mannes, von dem ich spreche
sich verhält, weiß ich noch nicht ganz genau; ist
es aber wie ich vermuthet, so steht der größte Theil
der Existenz von mehr als einem unserer reichsten
Farmer auf dem Spiel — falls nämlich die Sa-
che in die richtigen Hände kommt, die aus ihr
etwas zu machen verstehen — und der Entdecke
des Anspruchs kann sich von dem Eigentümer
des älteren Besitztitels, der auf keinen Fall seinen
Vortheil kennt oder auch die Mittel nicht hat, um
einen langwierigen Prozeß gegen drei oder vier
der reichsten Pflanzer zu beginnen, einen Gewinn
Anteil bei Durchführung des Anspruchs sichern,
der ihn selbst reich machen muß. Ich weiß nun,
wo sich dieser Besitztitel befindet, und die Notiz
darüber, welche sich in dem Nachlaß befand, ist
in meinen Händen, ohne daß ein anderes Auge
als das meinige einen Blick darauf geworfen
hat. Der ganze Nachlaß dieses verstorbenen
Mannes ist seinem minderjährigen Schwester-
sohne, der in New York lebt, vermach, und als
Normund über diesen ein junger Mann gestellt,
der erst seit kurzer Zeit in Alabama wohnt, der
aber das ganz besondere Vertrauen des Erb-
lassers gewonnen haben muß. Ich dachte im ersten
Augenblicke daran, ihn von dem Funde in Kennt-
niß zu setzen und halbpakt bei dem einleitenden
Prozeß mit ihm oder seines Mündels In erfasse
zu machen, fand aber bald heraus, daß er durch-
aus kein Mensch für Geschäfte der Art ist, und
obendrein hat er die Tochter eines der Farmer
zur Frau, gegen welche sich ein Haupttheil der
ganzen Prozedur richten müßte. Bei ihm würde
ich durch ein paar unvorsichtige Worte Gefahr
gelaufen sein, die ganze Angelegenheit zu verber-
n ehe sie noch begonnen, und so blieb mir, um
vielleicht ein Kapital von 200,000 Dollars für
mich selbst herauszuschlagen, nichts übrig, als
selbständig einen andern Weg zu gehen, der,
wenn er sich auch etwas bolprig gestalten und ich
dabei Hülfen notwendig haben mag, doch um so
schneller und sicherer zum Ziele führen muß.

Der Sprecher machte eine Pause und sah auf
seinen Gefährten, als erwarte er von diesem eine
Bemerkung oder als wolle er den Eindruck seiner
Worte auf ihn wahrnehmen. Seifer aber hatte
während der ganzen Rede, das Kinn in der Hand
gelegt, vor sich auf den Boden gesehen und nur
durch ein leises Kopfnicken zu Zeiten seine Theil-
nahme verriethen. Als er jetzt aufsaß, war es
es nur die vollste Gleichgültigkeit, was Murphy
in seinem Gesichte entdecken konnte.

Well, Sir! begann der Advokat wieder, was
meinen Sie?

Well, Sir! worüber soll ich etwas meinen?
war die Antwort. Sie haben mir ja, genau ge-
nommen, noch gar nichts gesagt!